

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der deutsche Hausvater oder die Familie

Gemmingen, Otto H.

Mannheim, 1782

VD18 11496762-ddd

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-87384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87384)

Zweiter Auftritt.

Ferdinand kommt mit dem Adjutant in das Zimmer,
der Adjutant hält Ferdinands Degen.

Ferdinand. (fällt zu des Hausvaters Füßen) O
mein Vater!

Hausvater. (stößt ihn zurück.) Nicht so ge-
nennt; ich bin keines feigen Kerls Vater.

Ferdinand. (springt schnell auf) Wer darf das
sagen?

Hausvater. Ich einem Burschen, der un-
besonnen genug ist Handel anzufangen, und ent-
ehrt — —

Der Adjutant. Herr Graf, erst wie der Herr
Hauptmann weg war, ließ ihn der Fremde so-
dern, auch der Hauptmann wollte sogar sich mit
ihm schlagen, aber der Oberst verbot es ausdrück-
lich; man weiß, das Rechroßfeld ein falscher Spie-
ler ist, und die Uniform usurpirt. Neben dem
wissen sie, was in dergleichen Fällen, das für die
Unterthanen sorgende Landesgesetz befiehlt.

Hausvater. Weiß es, auch — —

Ferdinand. Meinen Degen her; Herr Adjutant
ich bitte um meinen Degen, und laß ihn dann
nicht mehr aus dieser Hand, bis ich den Verläum-
der — — —

Hausvater. Ha, das sind Worte eines Wob-
mars, und (indem er ihm um den Hals fällt) hier
auch wieder sein Vater.

Dromer. Gott lob, ich freue mich. — —

Serdinand. Liebster Vater — — Ihr Sohn
ist ihrer so unwürdig nicht. Aber was ist aus dem
Kerl geworden?

Der Adjutant. Man hat ihn vorladen lassen,
und er soll das Consilium abeundi bekommen.

Hausvater. Laß ihn laufen, mit Leuten dieser
Art, hat man nichts zu thun. (Zu Dromer) Ge-
ben sie mir meinen Brief wieder.

Dromer. Wie ich froh bin, daß die Sache so
geht!

Hausvater. Doch was hat der Kerl von dir
zu fodern?

Serdinand. (betroffen) Drei tausend Gulden.

Hausvater. Schadet nichts, schadet nichts;
der Preis ist nicht zu theuer für welchen, wie ich
hoffe, du sollst vernünftiger geworden seyn.

Serdinand. O gewiß will ich — — —

Adjutant. Er wird sich auch mit weniger ab-
speisen lassen.

Hausvater. Nein. Er soll bis auf den letzten
Heller bezahlt werden; ich will nicht die Nachrede
eines solchen Kerls haben. Du hast; auch noch
mehr

mehr Schulden; ich hätte gewünscht, du hättest dich deinem Freund anvertrauet: doch wie es auch immer ist, mache mir ein Verzeichniß, ich will sie übernehmen.

Dromer. Seh'n sie, was sie für einen Vater haben.

Serdinand. (um den Hals seines Vaters) Liebester, bester Vater.

Sausvater. (ihn in seinen Armen haltend) Ich will ja gern für euch Kinder, alles, alles thun! mein letzter Blutstropfen sey für euch; so lange ich es nur im Stand bin; aber — — — doch wozu soll ich dir Vorwürfe machen; dieser Vorfall, und wenn du mich liebst, der Gedanke des Kummers, den du mir verursachtest, sollen, und werden dich hoffentlich künftig warnen.

Serdinand Seyn sie versichert, gewiß überzeugt — — —

Adjutant. Der Oberst hat vernommen, daß unser gnädigster Herr ihrem Sohn eine Majorsstelle zugedacht hat, und ohnerachtet er ihn wegen der in nämlicher Nacht versäumten Runde in Arrest nehmen lassen; so will er ihn aus Rücksicht gegen sie Herr Graf, davon befreien, mithin. (Er will ihm den Degen wieder geben)

Sauvater. (hält ihn zurück) Nicht so Herr Adjutant, ich danke dem Herrn Oberst für seine Gefinnung; ich habe seine Schulden übernommen, aber die gegen den Dienst, mag er selbst abtragen. Sein Fehler ist bekannt, also muß es auch seine Bestrafung seyn. Mit der Majorsstelle hat es ohne dem einiges Bewenden in diesen Umständen: ich möchte der mir gegebenen Gnade meines Fürsten nicht gern mißbrauchen. Und Mißbrauch wäre es wenn in dem Augenblick — —

Adjutant. Herr Graf, wenn so etwas ausschöpfe — — —

Sauvater. Wie es auch ist, meine Kinder sollen keine andere Stufen, als ihr eignes Verdienst kennen, auf denen sie sich erheben. Also geh nur wieder mit dem Herrn Adjutant; die Majorsstelle sei der Preis deines guten Betragens, und deines Dienstfeifers.

Ferdinand. Vater! — Aber ich will sie schon bald verdienen.

Sauvater. Geh, ich werde dich desto mehr lieben.

Adjutant. Gehorsamer Diener.

Sauvater. Ich empfehle mich, danke für die Mühe. Ferdinand komm wieder her. (Er umarmt ihn herzlich)

Mun

Nun geh, freut mich, daß du kein schlechter
Kerl bist. (Ferdinand und Adjutant ab)

Dromer. Ich wünsche Glück.

Hausvater. Wär alles so überstanden! Trau-
rig, daß die Vorsicht neben dem Guten so unmittel-
bar das Böse gränzen läßt. Bei Ferdinand Lebhas-
tigkeit und Unbesonnenheit; bei Karln Empfindsam-
keit und Verirrung. Ich wollte Karl wäre hier.

Dromer. Ich will ihn holen.

Hausvater. Baron sie sind zu gütig.

Dromer. Was wollen sie mit ihm.

Hausvater. Ihn an seine Pflichten erinnern,
mehr steht nicht in meiner Macht; aber da kömmt er.

Dromer. Seh'n sie, wie betäubt.

Hausvater. So wünsch ich mir ihn, aber
lassen sie uns allein.

Dritter Auftritt.

(Karl ist tiefsinnig herein gekommen.)

Hausvater. Du da mein Sohn? und so ruhig?

Karl. Warum nicht? Wenn der Entschluß
einmal gefaßt ist — — —

Hausvater. Und dieser Entschluß wäre? (er
fest sich) Und

Karl.